

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am Sonntag Judica. Evangel. Joh. 8, 46 - 59.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-211951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-211951)

Am Sonntage Judica.

Evangel. Joh. 8, 46:59.

Eingang.

Es gehört ohnfretig zu den empfindlichsten Leiden und Kränkungen, wenn wir von andern unglimpflich und lieblos beurtheilt werden. Es schmerzt uns, wenn man mit bitterm Tadel über unsre Reden oder Handlungen richtet; scheinbare Gehitritte, ohne nähere Untersuchung, als wirkliche Laster bekannt macht; kleine Fehler, die nicht Fehler eines bösen Herzens waren, vergrößert und gehässig darstellt; unsre guten Absichten nicht nur übersieht, sondern uns wol gar böse Absichten unterschiebt. An Kränkungen dieser Art kann es uns aber, bei der überall herrschenden Neigung der Menschen zum Uebelreden und Splitterrichten, nicht fehlen; denn, wer mag es allen Menschen recht machen? Wer hat nicht seine heimlichen Hasser und Neider seines Glücks? Wer ist nicht aus Mißverstand oder Bosheit von andern Menschen falsch beurtheilt und lieblos gerichtet worden?

Auch unter Leiden dieser Art ist es für uns sehr heilsam, auf Jesum Christum zu sehen, der auch hierin versucht worden ist gleich wie wir. Zu unserm Troste sehen wir da, daß selbst über den Heiligsten und Unschuldigsten solche Leiden ergingen, und daß die erhabenste Weisheit in seinem ganzen Verhalten und die reinste Tugend ihn für lieblosen Urtheilen und Nachreden nicht schützen konnte. Wie können wir denn fordern, bei unsern mannigfaltigen Schwachheiten und Unvollkommenheiten, von diesen Prüfungen frei zu bleiben? — Wir sollen aber auch hier von Jesu lernen, denn er ist, durch seine stille Ergebung, womit er alles Unrecht Gott heimstellte, durch die Freudigkeit eines unbefleckten Gewissens, durch seine Sanftmuth und Versöhnlichkeit, für uns das vollkommenste Muster eines edlen und gottsgefälligen Verhaltens unter solchen kränkenden Behandlungen von andern Menschen.

Hauptsaç.

Verhalten des Christen, wenn er lieblos beurtheilt wird.

- I. Der Christ sieht auf Gott, unter dessen Regierung ihn dies Unrecht trifft.
- II. Er strebt so viel mehr nach dem Trost eines guten Gewissens.
- III. Er benutzt die Gelegenheit, Sanftmuth und Versöhnlichkeit zu üben.

St. Catharinen. 1788.

A a

Erster Theil.

Die Feinde Jesu begnügten sich nicht daran, den Ruhm seiner Thaten zu schmälern, und seine göttliche Sendung durch die bösesten Nachreden verdächtig zu machen; sondern selbst in seiner Gegenwart spieen sie giftige Lasterreden gegen ihn aus, sagten, er sey ein Samariter, d. i. ein verworfener Ketzer, der Teufel rede aus ihm u. s. w. Unter diesen Kränkungen seiner Ehre blinke Jesus still zu Gott hinauf und sprach: ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet. v. 50. 1 Petr. 2, 23. Der Christ ahmt hierin seinen Erlöser nach, und sieht unter allen ähnlichen Kränkungen auf Gott, unter dessen Regierung sie ihn betreffen.

1. Er unterwirft sich dem, was Gott über ihn verhängt, und beweiset Vertrauen auf seinen mächtigen Schutz.

Da uns nichts begegnen kann, als was Gott aus weisen Absichten zuläßet, und zu unsrer Prüfung über uns verhängt, so können wir auch diese Leiden, die durch Lieblosigkeit anderer Menschen über uns ergehen, besonders wenn wir sie nicht selbst verschuldet haben, als Schickungen Gottes ansehen. Wir müssen sie also als Gelegenheiten, uns seinen Führungen zu unterwerfen, benutzen, und um des Gewissens willen zu Gott dies Unrecht ertragen. 1 Petr. 2, 19. Diese Unterwerfung ist so viel edler, wenn wir selbst um des Guten willen leiden, oder wenn wir in den Wegen der Pflicht und des Berufs uns unverständigen und feindseligen Beurtheilungen aussetzen. So erfuhr Jesus die kränkendsten Beleidigungen, weil er dem Aberglauben, den Irrthümern und Lastern seiner Zeit mit Muth und Eifer entgegen arbeitete, und ertrug auch das mit Geduld.

2. Der gute Christ denkt auch den Ursachen nach, warum Gott solche Leiden über ihn ergehen läßt.

Gott lenkt alles mit ewiger Weisheit und Güte, und wir müssen folglich glauben, daß er auch bei Zulassung des Unrechts über uns, weise Absichten habe. Diesen Absichten müssen wir nachspüren, damit sie an uns erreicht werden. Vielleicht will uns Gott demüthigen, wenn wir auf Beifall der Menschen stolz wurden, oder des Guten, welches wir wirkten, uns überhoben, 2 Cor. 12, 7. Vielleicht waren wir bei dem redlichsten Herzen und den besten Absichten zu sorglos, um in unsern Reden und Betragen den Schein des Bösen zu vermeiden, und fielen unter das harte Urtheil des Lasterers, um künftig Vorsicht zu lernen. Vielleicht sollte auch unser Vertrauen zu dem, der unser Herz allein untrüglich beurtheilen kann, und der

unsre Unschuld schützen und ans Licht bringen wird, geprüft und gestärkt werden. Wohl uns, wenn wir auf die Wege Gottes merken; wie werden sie da alle für uns eitel Güte und Wahrheit seyn!

Dritter Theil.

Lieblose Beurtheilungen von andern Menschen müssen uns dringen, so viel mehr nach dem hohen Trost eines guten Gewissens zu streben, und die Verleumdungen, die uns kränken, müssen unsern Eifer im Guten verdoppeln.

1. Unter lieblosen Urtheilen und Nachreden lernen wir erst den Werth eines guten Gewissens recht schätzen.

Jesus verließ sich, da ihn seine Feinde lästerten, auf sein gutes Gewissen. v. 46. Welch ein Glück ist es, wenn wir verkannt oder unrecht beurtheilt werden, wenn man von uns afferredet als von Uebeltätern, und wir dann im Bewußtseyn unsrer Unsträflichkeit vor Gott sagen können: mein Gewissen beißt mich nicht; mir ist's ein Geringes, daß ich von Menschen gerichtet werde; Gott, der mein Herz kennt, ist mein Richter! 1 Cor. 4, 3. 4. Dies einmal recht lebhaft empfunden zu haben, ist die stärkste Aufmunterung, ein unverlezt Gewissen vor Gott zu bewahren, weil uns dasselbe unter allen unvernünftigen und boshaften Urtheilen der Menschen mit überschwenglicher Ruhe segnet, und gleichsam unser Schild gegen die Pfeile der Verleumdung ist. — Wenn ein böser Mensch nachtheilige Gerüchte ohne Grund von mir erdichtet und verbreitet, und ich dann die selige Ruhe der Unschuld empfinde; welch ein Antrieb für mich, nicht nur für den Fehlern mich zu hüten, die mein Widersacher mir nachredet, sondern auch für solchen, die kein Mensch, die nur der Allgenwärtige wissen kann! An den Gedanken, daß Gott einst alles ans Licht bringen wird, muß sich unmittelbar die Erinnerung anschließen: Gott wird ans Licht bringen, was hier kein Mensch wissen kann, auch die geheimen Sünden, um welcher willen uns kein Verleumder Böses nachreden kann.

2. Lieblose Urtheile müssen uns auf unsre unbemerkten Fehler aufmerksam machen, und unsern Eifer im Guten verdoppeln.

Der Feind ist scharfsichtiger gegen unsre Fehler, als der gütige und nachsichtige Freund, und so werden uns oft durch einen bittern Tadler Schwächen und Fehler bekannt, die uns sonst verborgen geblieben wären. Unser Haßer kann also, da er uns schaden wollte, unser Glück und unsre Besserung befördern. Allermal aber werden rechtschaffene Christen durch solche Angriffe auf

ihren guten Namen, so viel fleißiger in Erfüllung ihrer Pflichten, so viel eifriger, einen guten Wandel zu führen, auf daß die, so von ihnen abhingen, als von Uebelthätern, ihre guten Werke sehen. 1 Petr. 2, 12. Wie glücklich sind wir, wenn der Erfolg lästernder Urtheile über uns der ist, daß so viel freudiger in uns unser Gewissen für uns spricht, und so viel edlere Tugendthaten auch vor der Welt für uns zeugen.

Dritter Theil.

Wenn der rechtschaffene Christ durch lieblose Urtheile gekränkt wird, so sieht er dies auch endlich für eine Gelegenheit an, die schönsten, aber auch schwersten Tugenden — Sanftmuth, Geduld und Veröhnlichkeit zu üben, und selbst bei seiner Vertheidigung liebevoll und gelassen zu bleiben.

1. Wir müssen gegen die bittersten Tadler und Splitterrichter gütig und sanftmüthig bleiben.

Die empfindlichste Art der Kränkungen, die uns der Verleumder zufügt, verschmerzen, von ihm nicht wieder Böses reden, sondern vielmehr das Gute, das wir von ihm wissen, bekannt machen, ihm liebevoll begegnen, ihm im Herzen verzeihen, im Stillen für ihn beten — das ist zwar schwer; aber wie edel und groß ist es auch! Wie erhebt es uns zur Ähnlichkeit mit dem sanftmüthigen Erlöser, der nicht widerspricht, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte! Wie selig für uns, wenn diese empfindlichen Leiden feindseliger Urtheile zu einem Schauplatze der erhabensten Christentugenden werden! Wie wird der, durch alle diese Prüfungen hindurch gegangene, nun aber mit Preis und Ehre gekrönte Erlöser so gnädig auf uns herabsehen, wenn wir ihm nachfolgen, uns unter Schmähung und Verachtung nicht entrüsten, nicht auf Rache sinnen, nicht wieder schmähen; sondern auf ihn sehen, und von ihm lernen, selbst gegen den Mäuser unserer Ehre noch sanftmüthig zu seyn!

2. Auch bei unsrer Vertheidigung müsse uns Güte und Nachsicht leiten.

Selbstvertheidigung ist uns nicht verboten, es ist vielmehr unsere Pflicht, unsern guten Namen zu retten, und unsre Ehre, als ein wesentliches Gut, zu erhalten. Jesus selbst vertheidigte sich mit Ernst und Nachdruck gegen seine Feinde, die seine Ehre lästerten. Aber auch bei diesen Rettungen unsrer Ehre und Unschuld muß man es uns ansehen können, daß wir Jesu Jünger sind, und daß selbst gegen den Glenden, der uns aus Unverstand oder boshafter Lüste trankte, unser Herz noch mit aufrichtiger und mitleidiger Liebe erfüllt ist.

Vor der Predigt Nr. 341. Herr, mein Erlöser, der du für mich le.
Nach der Predigt Nr. 344. Nie will ich wieder fluchen le.